

Große Ausstellung:

# Dernier Cri

In der Ausstellung »Dernier Cri – Designer gestalten den Abschied« im Kasseler Museum für Sepulkralkultur stellen 72 Gestalter aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz Arbeiten und innovative Konzepte für die individuelle Abschiednahme aus.

**G**lasurnen mit Fell verziert und Särge in auffälligem Design – das ist der letzte Schrei, le Dernier Cri. Was in der Mode Schrilles, Gewagtes und Unkonventionelles beschreibt, erscheint zunächst in Bezug auf die Bestattung als Provokation. Doch immer mehr Menschen wollen sich bei der Gestaltung der »letzten Reise« nicht mehr mit den althergebrachten Utensilien der Bestattungsindustrie zufrieden geben.

## Zeitgemäße Lösungen, nicht nur für Insider

Es gibt wohl kaum einen Bereich, der stärker von persönlichen Bedürfnissen und dem Wunsch nach Individualität geprägt ist und dennoch von althergebrachten und standardisierten Formen so stark dominiert wird wie das Bestattungswesen. Ideen und Konzepte rund um die ganz persönliche Trauer und die individuelle Bestattung sind dennoch keine Neuerfindung.

So ließ sich beispielsweise der Architekt Egon Eiermann in einem eigens von ihm entworfenen Sarg bestatten, da für seinen Geschmack bereits in den 1960er-Jahren zeitgemäße und hochwertige Produkte fehlten.

Gestaltungskonzepte, die im Museum für Sepulkralkultur beobachtet, dokumentiert und unterstützt wurden, kamen nie über den Prototyp hinaus oder blieben einer kleinen Schar von »Insidern« vorbehalten, so Museumsleiter Prof. Reiner Sörries.

## Alternativen sind erwünscht

Alternativen zu den klassischen Produkten wie »Eiche rustikal« werden nachgefragt – jedoch bisher meist erfolglos. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass der Themenkreis »Sterben und Tod« in der heutigen Gesellschaft einen geringen Stellenwert einnimmt. Neue Wege in der Bestattungskultur zu beschreiten erfordert ein Höchstmaß an Eigeninitiative be-

reits zu Lebzeiten. Dieses Engagement bringen die wenigsten auf; für die meisten tritt der Tod »unerwartet« und »plötzlich« ein.

Alternativen aufzeigen, die sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen richten und den strukturellen Veränderungen der Gesellschaft entsprechen – das wollen die Initiatoren der Ausstellung »Dernier Cri – Designer gestalten den Abschied« im Kasseler Museum.

## Gestaltung der »letzten Reise«

Neben den Nutzern der »letzten Dinge« sind vor allem Gestalter und Designer gefordert. Bei der Gestaltung darf es ihnen nie nur um den Funktionswert ihrer Produkte gehen. Bevor sie sich an die Gestaltung der »letzten Reise« machen, müssen sie sich intensiv mit der eigenen Endlichkeit auseinandersetzen und ihren persönlichen Standpunkt zum Thema finden. Am Herzen liegen sollte ihnen v. a. das Bedürfnis der Hinterbliebenen, den Trauerprozess positiv zu bewältigen. Außerdem ist darauf zu achten, dass religiöse Handlungskonzepte und die traditionelle Symbolsprache im Hinblick auf die Bedürfnisse einer pluralistischen Gesellschaft neu zu interpretieren sind.

Aus Sicht des stellv. Museumsleiters Gerold Eppler ist es wichtig, dass Gestalter aus verschiedenen Nationen an der Ausstellung beteiligt sind. Die Besucher könnten somit unterschiedlichen Mentalitäten und Traditionen sowie ökonomische und rechtliche Gegebenheiten vergleichen.



(Fotos: K. Kleinbäumer; F. Hellwig)



Hermann Freymadl: »Morgen«

»Cocoon«, Sarg von Dr. Andreas Spiegel

In einer relativ kurzen aber umso intensiveren Arbeitsphase wurden Produkte zusammengetragen, deren Form und Handhabung auf die Bedürfnisse der Hinterbliebenen ausgerichtet und die für die Verwendung im öffentlichen oder privaten Zusammenhang gedacht sind.

Diese Objekte wurden den Kategorien Tragbares, Bleibendes und Praktisches zugeordnet.

### Tragbares

Dem Tragenden werden neben Särgen und Urnen diejenigen Produkte zugerechnet, die im Überbringen von Nachrichten und Botschaften ihre Verwendung finden.

**Martina Schlenke** hat Karten entworfen, die als Kondolenzkarten und, in Verbindung mit einem Einleger, auch als Todesanzeigen verwendet werden können. Sie sind schlicht gestaltet und bieten Interpretationen zu Sterben und Tod an, die vom Absender individuell genutzt werden können. Ähnlich sind die von **Simone Wittmann** mit Natur-Motiven versehenen Kondolenzkarten zu verstehen.

Was ist morgen, und was soll als Botschaft auf dem eigenen Grabstein stehen? Diese Frage hat **Hermann Freymadl** Menschen gestellt, die mitten im Leben stehen. Eine Auswahl der Antworten ist in dem gemeinsam mit Roger Pfund (Gestalter der französischen Banknoten) entworfenen Buch »Morgen« zusammengefasst. Das grob strukturierte Büttenpapier ist mit einem Präge-

druck versehen und lässt an einen Grabstein denken, zumal die Schatulle aus Carrara-Marmor gefertigt wurde. Freymadl wurde für diese Arbeit vom Deutschen Designer Club mit Silber ausgezeichnet; im Jahr 2001 erhielt er dafür den »red dot design award« für höchste Designqualität.

Der Entwurf von Särgen stellt eine besondere Herausforderung an den Gestalter dar. Er darf nicht nur an die Handhabbarkeit (Transportmöglichkeiten, hygienische Aufbewahrung) denken, sondern muss in besonderem Maße die Gefühle der Hinterbliebenen berücksichtigen. Nur wenige Alternativen konnten sich bisher bei der Gestaltung des endgültigsten und gleichzeitig intimsten Utensils durchsetzen.

Einem Samenkorn hat **Gisbert Baarmann** seinen Sarg aus Holz und Papiermache nachempfunden; damit nimmt er Bezug auf den von Sterben und Werden geprägten Kreislauf der Natur. Einer organischen Form entspricht auch der von **Dr. Andreas Spiegel** entworfenen Sarg »Cocoon« aus Pflanzenfasern und Naturharz (Verbundmaterial), der durch hohe Fertigungsqualität besticht und für »vollendete Geborgenheit« steht.

Die Arbeit von **Johannes Twiele-meier** entspricht dem Begriff »Tragbares« in doppelter Weise. Die aus Stein gefertigte Urne schließt die Aschenkapsel wie eine Samenschale ein. Getragen werden kann sie nur von mehreren Personen, die bei die-



»Zeigen und Bewahren« – Urne von Johannes Twiele-meier

# Gabriele Wieninger

## Werkstätten für Fotokeramik



Traditionelle Porzellanfotos

- auch als Stahlfotos für Rasengräber lieferbar



Hinterglasfotografie

- aus hochwertigem Kristall



Porzellanbücher

- auch geeignet für Urnengräber

Am Lehwinkel 1 81471 München  
T 089/746337-11 F 089/7211577  
gabriele.wieninger@gmx.de

[www.gawien.de](http://www.gawien.de)



Urne »Maj. Tom« von Ulrike Struck



Urne »Moi« von Martine Moineau

sem Dienst am Toten die Endgültigkeit seines Todes noch einmal bewusst erleben. Die steinerne Samenschale vermittelt aber auch die Gewissheit, dass etwas geschützt und im Verborgenen überdauern wird. Der Schutzcharakter wird durch die grob gearbeitete Oberfläche verstärkt.

Die Gestaltung von Urnen bietet weit mehr Möglichkeiten als die Gestaltung von Särgen. Neben der eher humorvollen Variante einer Weltraumrakete »Maj. Tom« von **Ulrike Struck** wird in der Ausstellung auch edles Design wie die Urne »Moi« (ich) von der Architektin **Martine Moineau** präsentiert. Diese Urne aus schwarz durchgefärbtem Holz ist mit warmem Wollfilz ausgekleidet.

Von dem Gedanken ausgehend, dass die Urne den letzten Raum oder das letzte Kleid eines Menschen darstellt, haben die Brüder **Thomas und Markus Schär** bunte Gefäße aus Edelstahl, Birnbaum, Ahorn und lackiertem Aluminium gestaltet – eine zeitgemäße Kollektion zum Tabuthema »Urne und Tod«.

Das »letzte Hemd« wurde nach altem Brauchtum bereits zu Lebzeiten bereit gelegt. Das traditionelle Totenhemd wird heute durch die »Bestattungswäsche« ersetzt, die für Frauen das Modell einer nachgebildeten Damenbluse bereithält und für Männer ein festliches Herrenhemd. Die Bestattungswäsche bedeckt allerdings nur die Körperpartien, die während der Auf-

bahrung sichtbar sind – Seitenteile und Rücken werden ausgespart. Ganzheitlicher sind die Gestalterinnen **Afra Barnach, Henny Willems** und **Sonja Fritschi** an das Thema herangegangen. Bei ihnen ist jedes Totenhemd ein eigenständiges Kleidungsstück und individuell gefertigt. Das »letzte Hemd« darf hier sogar Taschen haben.

### Bleibendes

Nach ihrem Tod leben die Menschen in der Erinnerung der Angehörigen, Freunde und Bekannten weiter. Seit dem 19. Jahrhundert zeichnen sich deutlich zwei Formen von Gedenken ab: das kollektive Gedenken auf dem Friedhof und der private Erinnerungskult daheim. Persönliche Andenken wie Fotos und Gedenkschmuck – teilweise aus den Haaren des Verstorbenen gefertigt – dienen dem Gedenken auf privater und intimer Ebene. In der Ausstellung wird teilweise in Vergessenheit geratenes Brauchtum wiederbelebt, allerdings »zeitgemäß« gestaltet.

So hat **Nicola Brand-Distelhoff** »Ein Wort für Dich« in Form eines EAN-Codes in eine Armspange oder einen Ring eingätzt. Die Designerin beschäftigt sich mit der Codierung von Inhalten sowie mit biometrischen Fingerabdrücken und arbeitet diese in sehr persönliche Erinnerungsstücke ein.

Dem Wunsch, die Asche des Verstorbenen zu Hause aufzubewahren, begegnet **Sunny van Zijst** mit Kristallreliquiaren, in die ein Teil der Asche hineingegeben werden kann.

### Grabzeichen

Grabsteine dienen dem öffentlichen und kollektiven Gedenken auf dem Friedhof. Bei der Auswahl der Objekte für die Ausstellung wurde auf zweierlei Wert gelegt: zum einen auf die Verwendung einfacher Baustoffe, die durch die Kombination mit anderen Materialien eine Aufwertung erfahren, und zum anderen auf eine individuelle und handwerkliche Gestaltung, die von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Grabmal als einer Form des Gedenkens zeugt.

Jeder Mensch hinterlässt Spuren auf der Erde. Diesen Gedanken hat **Uwe Spiekermann** aufgegriffen und in sein



Totenhemden von Afra Barnach



»Wegzeichen« von Uwe Spiekermann



Grabmal von Ludwig Hauser,  
daneben Rüdiger Tamm



»Trio«, Inschriftenträger für ein Grabmal,  
abnehmbar, von Hermann Freymadl

»Wegzeichen« einfließen lassen. Ein Grabmal soll die Persönlichkeit eines Verstorbenen widerspiegeln und so lebendiges Andenken ermöglichen. Mit relativ wenigen und einfachen Ausdrucksmitteln hat Spiekermann eine große Wirkung erzielt. In den gebrauchten Basalt-Pflasterstein ist ein vergrößerter Fingerabdruck eingemeißelt und mittels Blattvergoldung farblich abgesetzt. Mit dieser Gestaltungsidee kam Uwe Spiekermann im von der Verbaucherinitiative Aeternitas veranstalteten Grabmal-Ted 2001 auf Platz 1.

Eine Verbindung zwischen öffentlichem und häuslichem Totengedenken stellt **Ludwig Hauser** her. Aus einem flachen Grabzeichen, gefertigt aus bruchrauem Stein, wurden im Wasserstrahlverfahren quaderförmige, übereinander angeordnete Teile herausgeschnitten. Diese Quader können die Hinterbliebenen als Andenken mit nach Hause nehmen.

Das Andenken über die Ruhefrist hinaus zu gewährleisten – das ist auch das Anliegen von **Hermann Freymadl**. Inschriftenträger eines in der Ausstellung präsentierten bogenförmigen Grabzeichens ist eine Metallplatte, die nach Ablauf der Liegezeit abgelöst und als Andenken mit nach Hause genommen werden kann.

**Gustav Treulieb** hat verschiedene Werkstoffe miteinander kombiniert und so eine Aufwertung aller verwendeten Materialien erzielt. In einem

Stahlrahmen sind Muschelkalkscheiben übereinander geschichtet; die Abbruchkanten wurden nicht bearbeitet. Auf zwei hintereinander liegenden Glasscheiben ist das Positiv und Negativ eines Bildes eingebraunt.

Schlicht und elegant wirkt das von **Siegfried Kienle** gestaltete Grabkreuz. Edelstahl-Profile wurden mittels Schraubverbindungen zu einem Kreuz gefügt. Als Inschriftenträger dienen die waagerechten Elemente. Die Namen werden ausgestanzt.

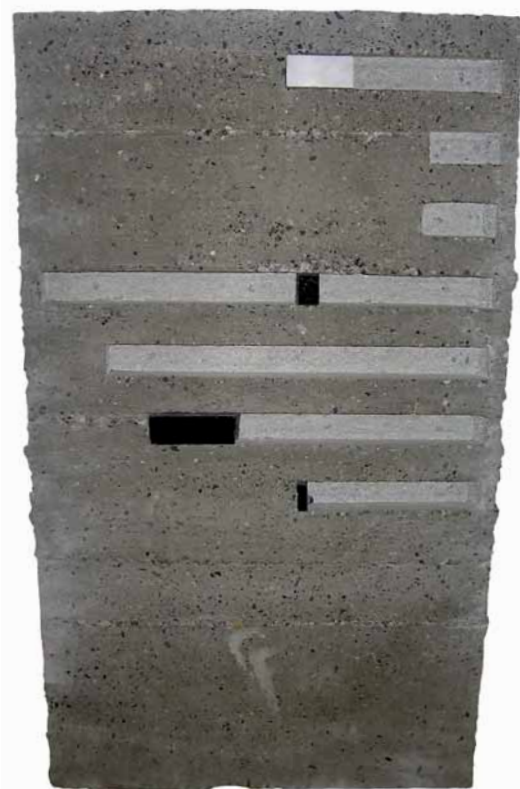
Aus dem schlichten Baumaterial Betonguss hat **Urs Traber** ein »Grabzeichen für einen Baumeister« gefertigt. Wie in eine Schablone können Inkrustationen aus Carrara-Marmor und Basalt mit dem Namen und den

Daten des Verstorbenen eingesetzt werden.

Bei der Gestaltung der ausgestellten Grabmale stand nicht das technologisch Machbare im Vordergrund. Die Gestalter haben sich vielmehr von formalästhetischen und inhaltlichen Überlegungen leiten lassen. Sie haben sich intensiv mit Tod und Gedenken auseinandergesetzt, ökonomische und ökologische Aspekte berücksichtigt und Zeichen geschaffen.



Grabzeichen von Gustav Treulieb



Urs Traber: »Grabzeichen für einen Baumeister«



Regal, in einen Sarg verwandelbar, von Kai Oetken



Urne »Morpheus«, zu Lebzeiten als Vase verwendbar, von Jan-Willem van Zijst und Angela van der Burght

### Praktisches

Den Sarg der Produktkategorie »Möbel« zuzuordnen und ihn damit in eine Reihe mit Truhen, Schränken und Kommoden zu stellen, mag auf den ersten Blick makaber oder zumindest unpassend anmuten. Es gibt aber ganz klar Gemeinsamkeiten, sowohl, was die Geschichte der Möbel- und Sargherstellung als auch, was die Handhabung und Zweckbestimmung dieser Produkte betrifft. Da liegt es nicht fern, für den Sarg eine Doppelnutzung zu entwickeln, einen »Dual use«. Möglichkeiten, den Sarg zu Lebzeiten als Bücherregal oder als Sofa zu verwenden, entstanden unter der Leitung von Rüdiger Tamm am Institut für Industrial Design im Fachbereich Architektur der Universität Hannover.

Das Sofa von **Henning Scholz** wird nach dem Tod zu einem schlichten Sarg umgebaut. Die Regalböden des Bücherschranks von **Hans Rademaker** werden für den Sarg durch raffinierte Steckkonstruktionen als Deckel verwendet.

In der abgebildeten Form nicht als Sarg zu erkennen ist das Regal von **Kai Oetken**. Doch nach dem Tod lässt sich das zweifarbige Regal in einen kubischen Sarg verwandeln, wobei die sich überschneidenden Nuten ein lateinisches Kreuz bilden.

Auch im Bereich der Urnen werden »Dual-use-Objekte« präsentiert. Die von **Jan-Willem van Zijst** und **Angela van der Burght** entworfene Urne »Morpheus« (aus mundgeblasenem Kristallglas, mit Ziegenleder und Messing verziert) dient zu Lebzeiten als Vase.

Von **Uwe Spiekermann** stammt ein doppelt nutzbarer Grabstein. Das Ensemble aus OBERKIRCHENER SANDSTEIN mit einem Treppenelement aus Stahl hat zu Lebzeiten einen Platz im Garten (Gartenbank mit Tisch) und wird nach dem Tod als Grabstein auf das Grab gestellt.

**Thomas Westerhellweg** hat ein dekoratives Bronzeelement entworfen, das zur Aufbewahrung von ganz persönlichen Dingen verwendet werden kann. Nach dem Tod wird

diese »Schatztruhe« in einen aus Beton gegossenen Grabstein mit dem Titel »Haus« eingesetzt. So gehen persönliche Gegenstände mit auf die »letzte Reise«.

Das stilvolle und vor allem ganz persönliche Abschiednehmen ist keine Frage der finanziellen Mittel. Wer extravagant lebt, will und wird nicht unbedingt in einem »Schneewittchensarg« bestattet werden.

Die frühzeitige Auseinandersetzung mit der Frage, wie man einmal »die letzte Reise« antreten will, erfordert Mut, aber sie lohnt sich auf jeden Fall, auch weil sie einen dazu bringt, bewusster zu leben. Die Ausstellung »Dernier Cri« regt in hervorragender Weise zum Nachdenken an.

Kirsten Kleinbäumer

#### KURZINFO:

### Dernier Cri

»Dernier Cri – Designer gestalten den Abschied«

**Ausstellungsdauer:**  
noch bis zum 18. Juni 2006

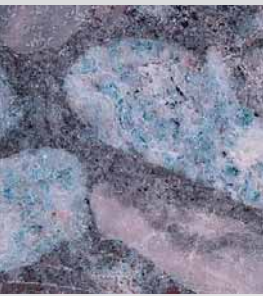
**Öffnungszeiten:**  
Di. bis So. 10 – 17 Uhr, Mi. bis 20 Uhr

**Adresse:**  
Museum für Sepulkralkultur  
Weinbergstraße 25–27  
34117 Kassel  
Tel.: 05 61 / 91 89 30

**Weitere Informationen:**  
[www.sepulkralmuseum.de](http://www.sepulkralmuseum.de)  
[www.ausstellung-dernier-cri.de](http://www.ausstellung-dernier-cri.de)



»Sitzbank mit kleinem Tisch« von Uwe Spiekermann



► **GESTEINSKUNDE**

**Friedrich Müller**  
Gesteinskunde  
7. Auflage, 276 Seiten.  
EUR 86,- / CHF 138,-

**Best.-Nr.: 912007**

Ebner Verlag GmbH & Co. KG, Karlstr. 41, 89073 Ulm



**Gesteinskunde**

Die 7. Auflage des begehrten Lehr- und Nachschlagewerks berücksichtigt die jüngsten Erkenntnisse in der Natursteingewinnung, -bearbeitung, -anwendung und -erhaltung.

Im deutschsprachigen Raum bietet kein Buch Theorie und Praxis didaktisch so effizient aufbereitet.

**Aus dem Inhalt:**

Grundbegriffe – Minerale und Kristalle – Allgemeines über Gesteine – Ausführliche Behandlung aller nutzbaren, magmatischen, sedimentären und metamorphen Gesteine – Aufzählung der geläufigen Sorten – Technische und ästhetische Eigenschaften – Vorkommen von Naturwerkstein in zeitlicher und räumlicher Sicht – Zahlreiche Skizzen und Karten

**B E S T E L L C O U P O N**

Ebner Verlag GmbH & Co. KG,  
Karlstraße 41, D-89073 Ulm.  
Sitz der Gesellschaft ist Ulm, eingetragen  
beim Amtsgericht Ulm, HRA 1900;  
GF Frank Sellien.  
Abonnementsdienstleister Güll GmbH,  
Heuriedweg 19, 88131 Lindau;  
Registergericht Kempten, HRB 1843;  
GF Dr. Gerhard Wölflle.

**NATURSTEIN  
Leserservice  
Heuriedweg 19  
D-88131 Lindau**

**Tel. 01 80 / 5 26 01 11\***  
**Fax 01 80 / 5 26 01 01\***  
**E-Mail: abo.naturstein@guell.de**

(\* 0,12 €/Min. aus dem Festnetz der deutschen Telekom)

**Hiermit bestelle ich:**

\_\_\_\_\_ Ex. Gesteinskunde

Firma

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

Diese Bestellung kann ich ohne Angabe von Gründen beim Naturstein-Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau innerhalb von zwei Wochen schriftlich oder per Datenträger widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.